Mathis Mager, Krisenerfahrung und Bewältigungsstrategien des Johanniterordens nach der Eroberung von Rhodos 1522, Münster: Aschendorff 2014, 387 S., EUR 28,00 [ISBN 978-3-402-13049-6]

Besprochen von **Mirjam Reitmayer**: Bochum, E-Mail: Mirjam.Reitmayer@rub.de

DOI 10.1515/mgzs-2017-0019

Als der osmanische Sultan Süleyman I. im Dezember 1522 die Insel Rhodos eroberte, endete eine über zweihundertjährige Landesherrschaft des Johanniterordens, und der Orden verlor mit der Insel seine einzige souveräne Herrschaft. Mathis Mager beleuchtet in seiner Dissertation die Zeit zwischen dem Abzug der Ordensritter von der Insel Anfang 1523 und der Verlegung des Herrschaftssitzes nach Malta im Jahr 1530. Gerade diese Übergangsphase als »herrschaftslose Zeit« (S. 291) stelle in der Geschichtswissenschaft ein Desiderat dar, denn die bisherige Forschung habe die Geschichte des Johanniterordens in den 1520er Jahren lediglich als »kurzzeitige Schwächephase« (S. 17) identifiziert, ohne auf die existenzielle Bedrohung für den Orden einzugehen. Damit sei die Forschung der ordens-

eigenen Historiografie gefolgt; eine Sichtweise, die Mager durch das Heranziehen von »sämtliche[n] relevanten Quellen zur Wahrnehmung dieser Krisenzeit« (S. 17) korrigieren möchte. Auch wenn er dieses ambitionierte Ziel später selbst ein wenig relativieren muss (S. 39), bleibt eine erstaunliche Fülle ungedruckter und gedruckter Quellen, die er für seine Arbeit herangezogen hat. Neben zahlreichen Funden aus dem Ordensarchiv der Johanniter auf Malta wurden Chroniken und Flugblätter, Augenzeugenberichte sowie ein umfangreicher Briefverkehr ausgewertet. Spannende Einblicke gewähren dabei vor allem die Korrespondenz des Großmeisters Philippe Villiers de l'Isle Adam oder die Beschreibungen des Ordensritters Georg Schilling von Cannstatt. Ausführlich geht Mager auf die vier ordensinternen Chroniken ein, die zwischen 1523 und 1525 entstanden und über die Belagerung und den Verlust von Rhodos berichten (Jacobus Fontanus, *De bello Rhodio libri tres*; Jacques de Bourbon, *La grande et merveilleuse et très cruelle oppugnation de la noble cité de Rhodes*; Thomas Guichard, *Oratio habita ab eloquentissimo viro*; Simon Iselin: Brief über den Fall von Rhodos). Gerade diese Chroniken dienten als Propaganda, um der Krisensituation zu begegnen, und ihre Schilderungen prägen bis heute die Ordensgeschichte der 1520er Jahre.

Die Arbeit Magers wendet sich gegen die Annahme einer Kontinuität zwischen dem Verlust von Rhodos und der Ankunft auf Malta, die in der modernen Forschung vorherrscht, und zeigt die Schwierigkeiten auf, denen sich der Orden ausgesetzt sah, sowie die Bewältigungsstrategien, die schließlich zu einer Stabilisierung des Ordens führten. Dabei analysiert die Studie zunächst die Erfahrungen und die Wahrnehmung der Belagerung sowie der anschließenden Krisenzeit in den vorliegenden Quellen. Ein weiterer Aspekt liegt in der Fremdwahrnehmung der Osmanen und der Türkeengefahr im 15. und frühen 16. Jahrhundert.

Durch den Verlust der Landesherrschaft über Rhodos kam es für den Johanniterorden zu einer großen Existenz- und Legitimationskrise, da der Orden neben der Landesherrschaft auch seinen Stiftungszweck, der sich auf die Hospitalität und den Kampf gegen die Heiden begründete, einbüßte. Dieser fehlende Stiftungszweck gab den abendländischen Machthabern eine Handhabe, den Ordensbesitz in ihren Gebieten zu säkularisieren, und führte zu zahlreichen Loyalitätskonflikten der Ordensritter untereinander.

Ausführlich legt Mager die Kräfteverhältnisse offen, die den Orden vor weitere Probleme stellten; vor allem die Auseinandersetzungen im französisch-habsburgischen Konflikt zwischen König Franz I. von Frankreich und Kaiser Karl V. forderten diplomatische Umsicht von der Ordensführung. Erst im Februar 1524, also über ein Jahr nach dem Verlust von Rhodos, konnte sich der Orden in Süditalien sammeln und fand durch Papst Clemens VII. zunächst eine erste Anlaufstelle in Viterbo. Diese schwierige Phase wird in der Arbeit ausführlich dargelegt und zeigt die Probleme, die durch das Fehlen einer souverän agie-

renden Führung im Orden auftraten. Von dieser inneren Zerreißprobe zeugt der Brief des Augenzeugen des Generalkapitels von Viterbo, Schilling von Cannstatt, der sogar von einem möglichen Ende des Ordens ausging. Große Probleme bereitete vor allem die Abhängigkeit der einzelnen Ordensritter von ihren jeweiligen Landesherren, von denen vor allem im französisch-habsburgischen Konflikt eine Parteinahme erwartet wurde. Auf dem Generalkapitel kam es zu einer offenen Opposition der einzelnen Ordenszungen, die direkte Einflussnahmen Karls V. und Franz' I. erkennen lassen.

Der zweite Teil der Arbeit wendet sich den Bewältigungsstrategien des Johanniterordens zu. Mager macht drei Aktionsmuster aus: Zunächst betrieb der Orden bereits ab 1523 eine verstärkte mediale Propaganda, die sich vornehmlich in den Chroniken und Flugblättern wiederfindet und gezielt von der Ordensführung aus Rom und Viterbo gesteuert wurde. Gleichzeitig habe sich die propagandistische Ordenschronistik auch an die eigenen Ordensbrüder gerichtet; vor allem in »De bello Rhodio« herrsche eine Verklärung des ritterlichen Selbstverständnisses des Ordens. So wird auch die Hinrichtung des portugiesischen Ordensritters Andrea d'Amarals während der Belagerung von Rhodos als klares Signal inszeniert, sich nicht vom Orden abzuwenden. Weiterhin verdeutlicht Mager die Wahrnehmung der Osmanen in der ordensinternen Propaganda. Nach der Eroberung von Rhodos erscheinen die Osmanen in den Chroniken in den gängigen Topoi der antiken »Barbaren« und als Ankündigung des »Antichristen« – ein deutlicher Widerspruch zur ethnografischen Wahrnehmung der Osmanen vor der Belagerung.

Die Ordenszentrale versuchte, der Krise mit diplomatischen Mitteln zu begegnen. Einerseits musste Großmeister l'Isle Adam an den europäischen Höfen drohende Säkularisationsbestrebungen abwehren, andererseits galt sein Augenmerk dem Aufbau einer möglichen neuen Landesherrschaft. Umfassend legt Mager das diplomatische Ringen des Johanniterordens mit den Päpsten Hadrian VI. und Clemens VII. sowie den weltlichen Herrschern Franz I. von Frankreich, Heinrich VIII. von England, Johann III. von Portugal und Kaiser Karl V. dar. Dabei bescheinigt er den Päpsten lediglich eine schwache Unterstützung, die sie dem Orden zukommen ließen; mit den weltlichen Herrscherhäusern hätten viele Ordensritter enge Verflechtungen verbunden, und der Orden habe schließlich große Zugeständnisse an die europäischen Herrscher gemacht. Zu einer großen Bedrohung für den geschwächten Orden wurden die Verhältnisse in Frankreich. Franz I. drohte mit der Einziehung von Ordensgütern, was der Orden nur durch die Zahlung hoher Geldsummen abwenden konnte. Zusätzlich kam es zu Abgrenzungsversuchen französischer Ordensbrüder, die sich dem französischen König annäherten. Erst die Gefangennahme Franz I. in der Schlacht von Pavia entschärfte die Lage für den Orden. Karl V. seinerseits bot diesem bereits 1523 Malta als möglichen neuen Herrschaftssitz an und hoffte dabei vor allem auf eine

gewinnbringende Unterstützung durch den Orden im Kampf gegen die nordafrikanischen Barbaresken und eine mögliche Schwächung der französischen Dominanz im Johanniterorden.

Die dritte Bewältigungsstrategie, die Mager analysiert, ist die Demonstration der eigenen militärischen Handlungsfähigkeit, vornehmlich durch die Wiederaufnahme des Heidenkampfes zur See. Durch die Bekämpfung muslimischer Piraten und Korsaren sollte die Nützlichkeit des Ordens sichtbar gemacht werden, und zeitgleich konnte durch die Kaperung osmanischer Handelsschiffe die finanzielle Lage verbessert werden. Die Fortführung des Seekampfes wurde zur neuen Legitimationsstrategie in der Diplomatie mit den abendländischen Herrschern – allen voran Karl V. Auf dem Generalkapitel in Viterbo wurde das Angebot Karls, die Insel Malta zu übernehmen, unterschiedlich bewertet, da einige Stimmen zunächst eine Parteilichkeit im französisch-habsburgischen Konflikt vermeiden wollten. Schließlich führten die Auseinandersetzungen jedoch zur Annahme Maltas und der Stadt Tripolis im heutigen Libanon als neuen Hauptsitz.

Mager bilanziert am Ende seiner Studie, dass vor allem die Diplomatie und die mediale Propaganda des Ordens erfolgreich waren, sodass die Existenzkrise nach dem Verlust von Rhodos für den Johanniterorden abgewendet werden konnte.

Ergänzt wird die insgesamt mehr als gelungene Darstellung durch 21 Abbildungen, die neben Fotografien und einer Karte vor allem zeitgenössische Holzschnitte zeigen, sowie ein umfangreiches Orts- und Personenregister. Lediglich die vielen inhaltlichen Wiederholungen im Text [beispielsweise zur Einschätzung der Belagerungen von 1480 und 1522 als Kreuzzug (S. 84, 90) oder zu den Kapitulationsbedingungen (S. 97f., 100)] erschweren mitunter den Lesefluss, ohne jedoch den Wert der Studie zu schmälern. Mathis Mager liefert mit seiner beachtlichen Dissertation eine umfassende und systematische Beschreibung der »herrschaftslose[n] Zeit« nach dem Verlust von Rhodos in den 1520er Jahren. Unter Zuhilfenahme eines umfangreichen Quellenkorpus zeigt er die inneren und äußeren Krisenmomente auf, die durch ein umfassendes »Krisenmanagement« schließlich bewältigt werden konnten.